



**Predigtmediation am 4. Sept. 2022 – 12. So.n.Trinitatis**  
**Zu finden auch auf der Homepage: [www.ebern-evangelisch.de](http://www.ebern-evangelisch.de).**  
**Predigttext: Apg. 9, 1-20 - – Autor: Pfr. Bernd Grosser**

---

Predigttext: Apg. 9, 1-20 i.A.

*Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester 2 und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, dass er Anhänger dieses Weges, Männer und Frauen, wenn er sie fände, gefesselt nach Jerusalem führe. 3 Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; 4 und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? 5 Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. 6 Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. 7 Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden. 8 Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; 9 und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht. ...*

---

Liebe Mitchristen!

1. Saulus „schnaubt“ – wie es in unserem Predigttext heißt. Er schnaubt gegen diese neue Sekte, die sich in sein bislang sehr geordnetes Weltbild gedrängt hat. Er schnaubt gegen die Christen und gegen diesen Jesus Christus, der von sich behauptete, der Messias zu sein. Und der doch eigentlich klar durch seinen Kreuzestod widerlegt wurde. Saulus schnaubt gegen die Hartnäckigkeit seiner Anhänger, die sein Weltbild in Frage stellen. Allein der jüdische Glaube an den einen Gott und an die Thora gilt für ihn als letzte Wahrheit. Dafür hat er seine Heimat in Tarsus verlassen, um im fernen Jerusalem die wahre Lehre zu studieren. Er brennt für seine Sache, er eifert und schnaubt gegen alle und alles, was sein Weltbild ins Wanken bringt.

Das haben wir gerade in Corona-Zeiten ähnlich erlebt. Corona hat unsere geordnete Welt ganz schön ins Wanken gebracht, hat unsere Gewohnheiten aufgebrochen und uns in unserer Freiheit ziemlich eingeschränkt. Nicht wenigen ging das einfach zu weit. Sie haben sich aufgelehnt gegen Impf- und Maskenpflicht, haben Beschränkungen unterlaufen und haben sich auf Verschwörungstheorien gestürzt. Ich habe noch die schnaubende Menge vor Augen, die mit Trommeln, lauter Musik



und Propagandarufen durch Ebern gezogen sind. Jeden Mittwoch-Abend gab es die Demonstration der Unzufriedenen und Schnaubenden: Menschen mit viel Aggressionen im Verhalten und – so vermute ich mal – auch viel Verunsicherung im Herzen.

Möglicherweise war das bei Saulus auch so. Seine Aggression gegen die Christen basierte auf einer tiefen Verunsicherung, die sich in seinem Herzen ausgebreitet hatte. Er war sich seiner Sache nicht mehr sicher. Es war für ihn nicht mehr klar, ob er den Weg der Ausbildung zum Thora-Lehrer weitergehen sollte. Und darin ähnelt er vielen jungen Menschen heute, die sich nach Schule, Studium und Ausbildung nicht mehr sicher sind, ob sie auf dem richtigen Weg für sich sind. Es ist keine Seltenheit, dass junge Leute zwei oder drei Studiengänge beginnen und wieder abbrechen, bis sie endlich das Richtige für sich gefunden haben. Saulus in einer Lebenskrise. Saulus, der sich im Zweifel über den richtigen Weg ist. Das könnte die Hintergrundgeschichte für unseren Predigttext sein.

2. Es ist sprichwörtlich geworden: Die Rede von Saulus, der zum Paulus wird. Der also sein ganzes Leben in kürzester Zeit umkrepelt und etwas völlig Neues beginnt. Das ist so, wie wenn ein Atomingenieur alles hinschmeißt und bei Greenpeace anheuert, um dort für alternative Energien einzutreten.

Solche Beispiele gibt es durchaus. Aber sie sind selten.

Es ist gar nicht so selten, dass jemand seine Meinung ändert und oder sogar sein ganzes Leben ändert. Oft steckt da ein längerer Prozess dahinter. Zumindest kann ich das im Rückblick auf mein Leben so sagen. Und auch in meinem Bekanntenkreis kamen die Veränderungen schleichend.

Bei Saulus war das anders. Innerhalb von wenigen Tagen wurde aus dem Saulus der Paulus. Und dass das bei ihm so war, lag an dieser spektakulären Begegnung mit dem auferstandenen Christus. Christus tritt ihm in einem Lichtschein in den Weg mit einer einzigen kurzen Frage: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Und was dann folgte war keine theologische Diskussion über die Wahrheit des Glaubens und war auch kein seelsorgerliches Gespräch über die



Probleme, die Saul möglicherweise mit sich herumtrug. Was lediglich folgte war die Selbstvorstellung Jesu: Ich bin der, den du verfolgst. Auf diesen kurzen Dialog folgt die Erblindung des Saulus. Saulus sieht seinen Weg nicht mehr – sieht nicht mehr, wie es mit ihm weitergehen soll. Kam diese Blindheit, diese Unsicherheit erst in der Begegnung mit Christus? Oder war sie schon vorher da und die Begegnung mit Jesus hat es dem Saulus erst bewusst gemacht?!

Wir heute wissen auch nicht so recht, wie es weitergehen soll mit unserer Gesellschaft. Die Corona-Pandemie und der Krieg in der Ukraine mit Teuerung und Materialmangel im Schlepptau haben uns schon sehr verunsichert. Dazu kommt das Megathema „Umwelt und Klima“, das uns sehr beschäftigt. Wir merken ja: Da ist etwas im Kippen. Die heißen, langen Sommer – die unberechenbaren Starkregen – die Belastungen für die Gesundheit - die schleichenden Veränderungen bei Pflanzen und Tieren: das alles lässt Böses für die Zukunft erahnen. Wir müssen schnellstens das Ruder herumreißen und wegkommen von Öl und Gas und Kohle – den großen Klimakillern. Wir müssen uns ändern. Unser Lebensstil muss sich ändern, auch unsere Ansprüche müssen sich ändern. Und das muss schnell gehen – schnell wie bei der Bekehrung des Paulus in unserer Geschichte. Aber sind wir bereit dazu? Wir halten immer noch am Alten fest und wünschen uns nach Corona unseren alten Lebensstil zurück. Kann das gut gehen?!

3. Die Umkehr des Saulus zum Paulus hat zwei Erfolgsgaranten. Das eine ist die Begegnung mit dem auferstandenen Christus, der ihm seine Blindheit und Perspektivlosigkeit ganz plastisch vorgeführt hat. Die körperliche Blindheit ist der äußere Ausdruck für die innere, seelische Blindheit des Saulus. Der kann nun nicht mehr anders als sich damit auseinander zu setzen. Er weiß nun, dass er was tun muss.

Das zweite ist, dass ihn Christus an den Gemeindeältesten Hananias verweist. Der soll ihn in seiner Blindheit an die Hand nehmen und ihm einen neuen Weg weisen. Hananias hat durchaus Bedenken wegen dieses Auftrags. Saulus hat keinen guten Ruf unter Christen und Hananias äußert seine Zweifel. Erst als ihm der Auferstandene die Heilspläne erläutert, die für Paulus vorgesehen sind, erst dann übernimmt Hananias den Auftrag.



So wird er zum Seelenfreund und Mentor für Saulus und führt gibt ihm die neue Lebensperspektive, die Christus für Saulus – nun Paulus – vorgesehen hat. Heidenmissionar soll er sein und das Evangelium von der Liebe Gottes in Jesus Christus in die Welt hinein tragen.

In der mönchischen Tradition gibt es die Einrichtung des Seelenfreundes. Jeder Mönch im Kloster hat diesen Seelenfreund, der ihm als Seelsorger und Ansprechpartner dient. Mit ihm kann man unter dem Beichtgeheimnis alles besprechen, was einem auf dem Herzen liegt. So kann man unbelastet ein Leben des Glaubens führen und es soll nichts geben, was der Seele längere Zeit Kummer macht. Gemeinsam mit dem Seelenfreund kann man nach Problemlösungen suchen und Wege in die Zukunft finden. Gemeinsam mit dem Seelenfreund kann man auch sich selbst entdecken, damit sich der innere Mensch frei entfalten kann. Eine sehr segensreiche Einrichtung im mönchischen Leben – und darüber hinaus.

Einen Seelenfreund bräuchten wir wohl alle – gerade wenn es um wichtige Zukunftsfragen geht. Einen Seelenfreund bräuchte wohl auch unsere ganze Gesellschaft – ja unsere ganze Welt. Wir bräuchten einen, der uns Wege in eine neue Zukunft weist, in der wir in nachhaltiger Weise leben können. Und damit meine ich nicht allein die Wissenschaftler, die aufzeigen, was aus wissenschaftlicher Sicht getan werden muss, und ich meine auch nicht die Techniker, die neue Technologien für eine nachhaltige Gesellschaft entwickeln. Ich meine, dass wir auch spirituelle Menschen brauchen – Menschen, die uns aus dem Glauben an den lebendigen Gott Mut und Hoffnung geben, uns auf neue Wege einzulassen. Unsere Seele braucht Begleiter auf dem Weg in die Zukunft. Die Umweltkrise ist auch eine spirituelle Krise, weil wir es versäumt haben nach unserer Seele zu fragen und nur das Materielle im Blick hatten.

In unserer Bekehrungsgeschichte bekommt Paulus den Hl. Geist. Gott selber kommt in sein Leben und begleitet ihn auf dem neuen Weg und ist bei ihm bei seiner neuen großen Aufgabe. Das ist eine große Verheißung, die ich in diesem Bibeltext für uns sehe: Gott begleitet uns auf unserem Weg in das Ungewisse. Er lässt uns nicht allein. Das macht uns Mut zum Leben.

Amen